

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
 ganzjährig K 4.—
 halbjährig K 2.—

für Amerika:
 ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
 ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
 werden nicht berücksichtigt,
 Manuskripte nicht zurück-
 gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee, Hauptplatz Nr. 87.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
 rechnet und von der Ver-
 waltung des Blattes
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
 nur als Beilage des Gott-
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
 Nr. 842.285.

Verschleißstelle: Schul-
 gasse Nr. 75.

Nr. 18.

Gottschee, am 19. September 1908.

Jahrgang V.

Deutscher Nationalismus in Österreich.

In einer reichsdeutschen Zeitschrift („Freies Wort“) wurde kürzlich einmal die Frage erörtert, was man heutzutage unter deutschem Nationalismus zu verstehen habe. Der Kern des deutschen Nationalismus habe nach den großen Siegen der Jahre 1870/1871 den großen Gegensatz zum Franzosentum gebildet, die Abschüttelung der Hegemonie der Franzosen in Europa. Das gehöre nunmehr der Vergangenheit an; in der Gegenwart und Zukunft sei es nicht mehr so sehr der französische Westen, als der slawische Osten, von dem eine Überflutung drohe, gegen die der deutsche Nationalismus die Geister wachrufen müsse. — Der Nationalismus in Deutschland mündet also jetzt, wie es scheint, in ähnliche Bahnen ein, wie sie in Österreich schon längst durch unsere inneren Nationalitätenkämpfe gekennzeichnet sind.

Doch nicht vom reichsdeutschen Nationalismus wollen wir sprechen; die Bemerkungen der oben erwähnten Zeitschrift waren für uns bloß der äußere Anlaß, um in ein paar schlichten, anspruchslosen Worten unsere Anschauungen über den deutschen Nationalismus in Österreich in Kürze darzulegen.

Nationalismus! Das Wort kannten wir Deutsche in Österreich vor ein paar Jahrzehnten noch gar nicht. Während Tschechen, Polen und Slowenen schon längst völkisch gefinnt waren und ihren nationalen Sinn tatkräftigst, ja oft rücksichtslos im politischen Leben betätigten, wußte das deutsche Volk in Österreich bis gegen Ende der siebziger Jahre nichts von nationalem Sinn und nationaler Politik. Das gilt ebenso sehr von den konservativen Deutschen als von den liberalen. Den Liberalen der sechziger und siebziger Jahre war ein bewußtes Deutschtum fast ein Greuel; die Deutschen sollten sich nach ihnen nur als Staatsvolk fühlen, das Wörtchen deutsch durfte man sich damals nur ganz verschämt in die Ohren raunen. Man nennt heute mit Unrecht die christlichsozialen Deutschen national geschlechtslos; sie sind es nicht. Aber die altliberalen Deutschen waren national tatsächlich geschlechtslos; vor lauter falscher und schließlich übel belohnter Rücksicht auf den Staat vergaßen sie sogar auf das Wichtigste: Die gesetzliche Festlegung der deutschen Sprache als Staats- oder Vermittlungssprache.

Nachdem man so mit dem „Staats“-Deutschtum gründlich Fiasko gemacht hatte, kam der Rückschlag. Die Ara Taaffe lehrte auch die Deutschen in Österreich, und zwar zunächst insbesondere die Deutschen in den gemischtsprachigen Kronländern, national denken und fühlen und die Gründung des deutschen Schulvereins bildet einen Markstein dieser Wendung zum deutschen Nationalismus in Österreich. Das Erwachen des nationalen Bewußtseins war bei den Deutschen in Österreich umso notwendiger, als sie sonst in den gemischtsprachigen Ländern an ihrem Volkstum noch mehr Einbußen erlitten hätten, als sie ohnehin da und dort leider schon zu verzeichnen haben. Den übrigen Völkern Österreichs gegenüber, die alle, und zwar ohne Unterschied ihrer politischen Parteien, national dachten und fühlten, war gewiß nur ein national bewußtes Deutschtum

instande, seinen Besitzstand erfolgreich zu verteidigen und zu erhalten. Eine nationale Betätigung in diesem Sinne war ein Gebot der Selbsterhaltung.

Der Deutsche verfällt aber leider nur zu leicht von einem Extrem ins andere. So ging es auch mit dem nationalen Gedanken. „Deutsch sein heißt lutherisch sein!“ hieß es da auf einmal. „Los von Rom!“ rief ein entarteter Nationalismus dem deutschen Volk zu. „Los von Österreich!“ und „Heil Hohenzollern!“ waren Schlagworte, die von radikalvölkischer Seite ausgegeben wurden. „Durch Reinheit zur Einheit!“ predigte ein Schönerer und hat es damit nur wirklich schon zur „Alleinheit“ gebracht.

Solch krankhaften Auswüchsen des Nationalismus konnte das christlichdeutsche Volk in Österreich selbstverständlich keine Gefolgschaft leisten. Gegenüber der sich deutschnational geberdenden Los von Rom-Bewegung wurde im deutschchristlichen Lager der Treue zum angestammten Glauben begeisterter Ausdruck gegeben. Auch an nationalem „Heimweh“ — ein Schlagwort, das erst vor wenigen Tagen in Villach geprägt worden ist — leiden die Christlichdeutschen nicht. Die christlich gesinnten Deutschen in Österreich sind bewußte Deutsche, sie sind stolz auf ihr Volkstum und auf all das Große und Herrliche, was der Ruhm des deutschen Namens bildet. Gerechten Sinnes gegenüber den anderen Völkern des Vaterlandes, deren nationales Recht sie anerkennen und deren Entwicklung sie nicht hindern wollen, glauben die christlichsozialen Deutschen, daß die Deutschen in Österreich eine ehrenvolle geschichtliche Aufgabe auch in der Zukunft zu erfüllen haben, ähnlich wie in jahrhundertelanger ruhmvoller Vergangenheit. Sie betrachten sich nicht als kaltgestellt, sie weisen von sich eine am Staate verzweifelnde Heimwehpolitik, die in Österreich keine Zukunft mehr erblicken will. Nicht bloße „Österreicher“ wollen die christlichsozialen Deutschen sein, sondern treue Österreicher, die den Glauben an den Staat und an ihre geschichtliche Sendung in diesem Staate nicht verloren haben. Die Schaffung eines mächtigen Großösterreichs ist ihr Ideal, eines Großösterreichs, in dem den Deutschen eine ehrenvolle, im friedlichen Sinne führende Rolle zukommen soll. Große Umwandlungen im Staatsleben erfolgen nicht über Nacht und so hat's auch mit der Schaffung des zukünftigen Großösterreichs gewiß noch seine guten Wege. Aber als Ideal, als Schwungkraft verleihender Hochgedanke soll diese Idee festgehalten werden. Indem die christlichsozialen Deutschen, für das Christentum, Deutschtum und Österreichertum einen schönen, harmonischen Dreiklang bilden, sich dieses Ideal gesteckt haben, und für dessen allmähliche Verwirklichung unverdrossen arbeiten, glauben sie ebenso ihrem Staate und Vaterlande in alter, unverbrüchlicher Treue zu dienen wie den wahren Interessen des gesamten deutschen Volkes.

Die Tätigkeit des Gottscheer Bauernbundes.

(Schluß.)

Anläßlich des Zusammentrittes des neugewählten Landtages wurden durch den Bauernbund mehrere

Petitionen um Beschaffung von Trinkwasser

an denselben geleitet und vom Herrn Abgeordneten Jaskić dem Landesaussschuß zugemittelt. Meine Herren! Gerade bei der heurigen großen Dürre hat es sich wieder gezeigt, mit welchem Elende viele Ortschaften unseres Ländchens zu kämpfen haben. Die Brunnen versiegten, das Wasser in den Zisternen war verbraucht. Das Vieh brüllte im Stalle vor Durst; das Trinkwasser für Menschen und Haustiere mußte zur nächtlichen Zeit stundenweit zugeführt werden. Die Leute hatten kaum genug Wasser, um den Durst zu stillen, geschweige denn, um sich und ihre Leibwäsche waschen zu können! Mit Dank begrüßten wir es, daß sich der neue Landeshauptmann, Herr Hofrat Suklje, kürzlich persönlich von unserer Not überzeugte und auch die Wünsche einzelner Gemeinden bezüglich des Straßenwesens entgegennahm. Es wurde damals mitgeteilt, daß das Land ein großzügiges Programm zur Behebung der Wassernot im Reifnitzer Tale und in den angrenzenden Teilen des Gottscheer Tales ausarbeite, und zwar so, daß eine große Wasserleitung von Zigmariß aus geschaffen werden solle.

Und nun zur

Landtagswahlreform.

Obwohl die ländliche Bevölkerung in Krain etwa drei Viertel der Gesamtbevölkerung ausmacht, bildeten die Vertreter des Bauernstandes im Landtage bisher trotzdem nur die Minorität, indem ihnen von den 37 Landtagsmandaten nur 16 zukamen. Da diese Ungerechtigkeit von Jahr zu Jahr unerträglicher wurde, erklärten die Vertreter der Landgemeinden, keinen Landtag mehr zuzulassen, wenn nicht eine gerechtere Wahlreform zustande käme. Nach jahrelangen Kämpfen ist nun endlich heuer eine Wahlrechtsänderung geschaffen worden, die den Vertretern der Landgemeinden eine, wenn auch bescheidene Mehrheit sichert. Die christlichsozialen Vertreter der Landgemeinden werden nämlich nach den noch vorzunehmenden Ergänzungswahlen in der allgemeinen Wählerklasse von nun an über 26 Stimmen verfügen gegenüber den 23 Stimmen der Städte, des Großgrundbesitzes und der Handels- und Gewerbekammer. Der Stadt Gottschee ist ihr Mandat durch die Abtrennung des Marktes Reifnitz vom früheren Wahlbezirk Gottschee-Reifnitz für die Zukunft sicher gestellt worden. Die Gottscheer Landgemeinden hingegen, die eine Bevölkerung von nahezu 18.000 Seelen haben, sind leider leer ausgegangen, es ist ihnen kein eigener Vertreter im Landtage zugestanden worden. Weder der Deutsche, rechte deutschliberale Volksrat hat sich um sie angenommen, noch die deutschen Landtagsabgeordneten. Einzig und allein unser Bauernbund hat Schritte getan, daß bei der Wahlreform auch den Gottscheer Landgemeinden ihr Recht zuteil werde. Der Bauernbund und einzelne (christlichsoziale) Gemeindevertretungen unseres Ländchens haben im Landtag, bezw. im Wahlreformausschuß Petitionen überreicht, in welchen um die Gewährung eines Landtagsmandates für die Gottscheer Landgemeinden in der allgemeinen Wählerklasse gebeten wurde. Befremdend war es, daß die liberalen Gottscheer Gemeindevertretungen in einer für die Landgemeinden so wichtigen Angelegenheit keinen Finger rührten und sich die Zurücksetzung und Nichtberücksichtigung des Gottscheer Bauernstandes ruhig gefallen ließen.

Wie der Herr Landtagsabgeordnete und Landesaussschußbeisitzer Dr. Lampe bei der Wanderversammlung unseres Bauernbundes in Mitterdorf mitgeteilt hat, wären die Abgeordneten der christlichsozialen Slowenischen Volkspartei gerne bereit gewesen, den Gottscheer Landgemeinden ein Mandat zuzugestehen. Da aber bei dem zwischen den Landtagsparteien zustande gekommenen Kompromisse die Wahl der deutschen Landtagsmandate, wie bisher, auf 11 festgesetzt wurde, hätten die Gottscheer Landgemeinden nur in dem Falle ein Mandat bekommen können, wenn der Großgrundbesitz von seinen 10 Mandaten

eines an sie abgetreten hätte, was jedoch nicht geschah. Übrigens dürfte die heuer durchgeführte Wahlreform ohnehin nur als ein Provisorium zu betrachten sein. Über kurz oder lang wird es zu einer abermaligen Wahlreform kommen, bei der dann hoffentlich auch die Gottscheer Landgemeinden gerechterweise berücksichtigt werden werden.

Als es heuer im Februar hieß, daß das neue

Haustierhandelsgesetz,

das bekanntlich den nach §16 begünstigten Gegenden, also auch den Gottscheern, Reifnitzern, Pöllandlern etc., wesentliche Vorteile verschafft, demnächst die kaiserliche Sanction erhalten werde, wurden vom Sekretariate des Bauernbundes behufs Erlangung günstiger Durchführungsvorschriften zu diesem Gesetze Schritte unternommen. In einem Promemoria wurde darauf hingewiesen, daß sich die Haustierblicher der begünstigten und der nicht begünstigten Haustierer in Format und Farbe auffällig unterscheiden sollen, damit die begünstigten Haustierer von den Behörden im Drange der Geschäfte nicht auf gleiche Weise behandelt werden, wie die nicht begünstigten (Juden etc.). Ferner wurde gebeten, daß die Süßfrüchtenhaustierer aus Krain auch fernerhin mit Kanditen und Zuckerwaren handeln dürfen. Diese Waren werden nämlich sonst im allgemeinen mit Haustierverbot belegt. Endlich wurde die Bitte vorgebracht, daß der im Gesetze vorgeschriebene Nachweis der „Vertrauenswürdigkeit“ nicht zu umständlich gemacht werden und nicht zu Schikanen die Handhabe bieten möge. Der Herr Abgeordnete Jaskić hatte die Freundlichkeit, dieses Promemoria dem betreffenden Referenten im Handelsministerium zuzumitteln. Den Kundgebungen

gegen die Einfuhr von Vieh

aus Serbien, den Balkanstaaten und Argentinien hat sich auch unser Bauernbund angeschlossen. Jetzt, wo wegen der Futternot ohnehin nur Schleuderpreise für das Vieh gezahlt werden, fehlte es uns gerade noch, daß diese niedrigen Preise überdies durch die Einfuhr ausländischen Viehes noch mehr herabgedrückt und unser Viehstand außerdem der Gefahr der Verseuchung ausgesetzt würde.

Das

Sekretariat des Bauernbundes

hat eine rege Tätigkeit entfaltet. Es wurden mehrere Majestätsgesuche und eine Reihe von anderen Gesuchen, Eingaben an Behörden, Empfehlungsschreiben, Rekursen usw. verfaßt, die fast alle erfolgreich waren. Das Sekretariat hat auch die Petition an das hohe Abgeordnetenhaus in der Eisenbahnfrage, das Memorandum zu Gunsten der Haustierer, die Petition um Gewährung eines Landtagsmandates für die Gottscheer Landgemeinden und mehrere Petitionen um Wasserversorgungsanlagen zusammengestellt. Mit dem Sekretariate war zugleich eine Art Auskunftsstelle verbunden. In vielen Fällen wurde unseren Parteigenossen bereitwillig Rat und Auskunft erteilt und so mancher wurde dadurch vor falschen Schritten und vor Schaden bewahrt. In einzelnen schwierigeren und durch die Umtriebe der Gegner komplizierten Angelegenheiten wandte man sich auch persönlich an die kompetente Behörde oder Oberbehörde, um unseren Parteifreunden zu ihrem Rechte zu verhelfen. Selbstverständlich geschahen sämtliche Arbeiten des Sekretariates unentgeltlich.

Was die

Versammlungstätigkeit

des Bauernbundes anbelangt, wurden im Vereinsgebiete bisher 40 Wählerversammlungen und Wanderversammlungen abgehalten, und zwar in folgenden Ortschaften: in Mtlag 9 Versammlungen, in Büchel 1, in Ebental 7, in Gottschee (Brauhaus) 1, in Göttenitz 1, in Klindorf 1, in Langenton 1, in Mitterdorf 5, in Mrauen 1, in Pöllandl 1, in Rieg 2, in Schalkendorf 4, in Seele 1, in Stockendorf 1, in Tschermoschnitz 3, in Schwarzenbach 1. Die bemerkenswertesten Versammlungen waren jene, in welchen Hofrat Dr. Gschmann und Abg. Stöckler sprachen. Im Dezember vorigen Jahres wurde außerdem in Gottschee ein zweitägiger Instruktions-

kurs für Funktionäre unserer Raiffeisenkassen abgehalten. Der Bundesauschuß erledigte die laufenden Vereinsangelegenheiten in drei Sitzungen.

Der Bauernbund zählte im Jahre 1907 750 Mitglieder. Im Vereinsgebiete waren im ganzen 48 Bauerräte aufgestellt, denen als Vertrauensmännern des Bundes im Sinne der Satzungen die Aufgabe zufällt, die Zwecke des Bundes nach Kräften zu fördern und demselben neue Mitglieder zuzuführen.

Das publizistische Organ des Bauernbundes und unserer Raiffeisenkassenvereine ist bekanntlich der

„Gottscheer Bote“.

Mit der Gründung des Bauernbundes und der christlichsozialen Partei in Gottschee erwuchsen dem „Boten“ im vierten Jahre seines Bestandes neue wichtige Aufgaben. Durch drei Jahre hatte er den Boden für die christlichsoziale Sache vorbereitet und nun galt es, dem Bauernbunde und der christlichsozialen Partei ein kraftvoller Anwalt zu sein. Meine Herren! Wie wären wir zur Zeit des Reichsratswahlkampfes dagestanden, wenn wir den „Boten“ nicht gehabt hätten! Wie ein Krieger ohne Wehr und Waffen. In diesem so leidenschaftlich geführten Kampfe hat der „Bote“ nie eine schwächliche, zaghafte Haltung eingenommen, sondern hat immer und jederzeit tapfer und unerschrocken seinen Mann gestellt. Daher verdient er auch den Dank und die Anerkennung unseres Bundes. Wie einst im alten Bunde der kleine David mit seiner Schleuder furchtlos auszog gegen den Riesen Goliath, so nahm der „Bote“ kühn den Kampf gegen den erbgesessenen Liberalismus auf sich. Er hat zwar diesen Riesen noch nicht in den Sand gestreckt, aber er hat dem Liberalismus schon viele schwere Wunden zugefügt und hofft zuversichtlich, daß ihm einstens dasselbe Schicksal bereitet werden wird, das dem Riesen Goliath beschieden war.

Meine Herren! Aus dem vorgetragenen Berichte ersehen Sie, daß der „Gottscheer Bauernbund“ in der kurzen Zeit seines Bestandes so manches Nützliche und Ersprießliche geleistet hat. Und doch stehen wir erst am Anfange; ein großes, weites Arbeitsfeld liegt noch vor uns. In anderen Ländern und Gegenden finden wir fast überall Vereine und Genossenschaften zur Hebung der Viehzucht, der Schweinezucht, Genossenschaften und Vereine für den gemeinsamen Ankauf von Kunstdünger, landwirtschaftlichen Geräten usw. sowie für den Absatz landwirtschaftlicher Produkte, genossenschaftliche Biehverwertung und dergl. Solche nützliche Einrichtungen fehlen bei uns noch gänzlich. Es wäre gewiß gefehlt, wenn wir in einem gewissen Ubereifer überstürzt, Organisationen ins Leben riefen, die sich hinterher dormalen vielleicht noch als lebensunfähig erweisen würden. Nur keine genossenschaftlichen Totgeburten! Wenn bei uns durch die erzieherische Kraft der Raiffeisenkassen der genossenschaftliche Geist, der Gemeinsinn, der Gedanke: „Einer für alle und alle für einen!“ einmal genügend gestärkt und gekräftigt sein wird, wenn ferner das Bedürfnis nach solchen wirtschaftlichen Schöpfungen sich im Volke selbst fühlbar machen wird, dann wird auch für uns in Gottschee die Zeit gekommen sein, wo wir an den weiteren Ausbau unserer wirtschaftlichen Organisationen schreiten können. Daß es bei uns noch angestrengter Arbeit bedürfen wird, um die Landwirtschaft zu heben, als anderswo, wissen wir. Infolge des jahrhundertlang betriebenen Hausierhandels ist ja bekanntlich die Landwirtschaft in Gottschee stark im Rückstand geblieben.

Meine Herren! Drei Faktoren sind es, die zusammenwirken müssen, um die Hebung des uns seine Existenz schwer kämpfenden Bauernstandes zustande zu bringen: Staatshilfe, Landeshilfe und Selbsthilfe. Von letzterer haben wir soeben gesprochen. Wenn ein Bauer müßig die Hände in den Schoß legt und nur im Wirtshaus über die schlechten Zeiten schimpft und räsoniert, so kann einem solchen niemand helfen, weder der Staat, noch das Land, noch unser Bauernbund. Wir müssen eben die helfende Hand auch ergreifen, die uns Staat und Land und unser eigener Bund entgegenstrecken.

Staatshilfe.

Dankbar begrüßten wir es, daß im letzten Sitzungsabschnitte des Reichsrates mehrere volks- und bauernfreundliche Gesetze beschlossen, bzw. Verordnungen erwirkt worden sind: das neue Meliorationsgesetz, der Unterhaltsbeitrag für die Angehörigen der zu den Waffenübungen Eingelassenen, der Entfall der letzten zwei Waffenübungen bei der Landwehr, die Ernteurlaube. Hierdurch gelangten auch mehrere wesentliche Punkte des christlichsozialen Programmes zur Verwirklichung. Was wir weiter vom Reichsrate erwarten und erhoffen, das sind nicht Kulturpaupereien und Wahr-mundianen, an denen sich nur die Judenpresse und die von ihr beeinflussten Parteien ergötzen. Nicht Steine wollen wir, wir wollen gesundes, nahrhaftes Brot! Sozialreformatorysche Arbeit soll geleistet werden, und für diese wird sich in erster Linie die christlichsoziale Partei mit aller Macht einsetzen. Wir wünschen die Altersversorgung der Kleinbauern und der landwirtschaftlichen Dienstboten, wir wünschen die Bodenentschuldung, d. i. die Befreiung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes von der drückenden Schuldenlast, wir verlangen eine gerechte Regelung der Grundsteuer und des Steuerwesens überhaupt, wir erhoffen gesetzliche Maßnahmen gegen die Kartelle und Ringe, die in ausbeuterischer Profitgier dem Volke viele unentbehrliche Genuß- und Gebrauchsmittel verteuern. Wir erwarten Maßregeln gegen die Landflucht, Meliorationen und auf militärischem Gebiete die zweijährige Dienstpflicht usw. usw.

Für das Karstgebiet in Krain, zu dem auch Gottschee gehört erbitten wir die Inangriffnahme einer ähnlichen Hilfsaktion von-seite des Staates, wie sie gegenwärtig für Dalmatien, die Küstländer und Italienisch-Tirol in Aussicht genommen, bzw. bereits in Durchführung begriffen ist.

Was die

Landeshilfe

anbelangt, so darf der krainische Bauernstand jetzt, wo die christlichsoziale Partei die Zügel der Landesverwaltung in ihre Hand genommen und im Landtage und Landesauschuße das entscheidende Wort zu reden hat, endlich bessere Tage erhoffen. Die christlichsoziale Landtags-Partei, welche in der Hebung des Volkswohles und vor allem des Bauernstandes ihre hervorragendste Aufgabe erblickt, ist bekanntlich entschlossen, die stark im Rückstand befindlichen Meliorationsarbeiten zu beschleunigen, die Bewohnererschaft mit gesundem Trinkwasser zu versorgen, das Straßenwesen und die Verkehrswege zu verbessern, Viehverversicherungsanstalten unter Garantie des Landes ins Leben zu rufen und eine Landeshypothekenbank zu gründen. Sie beabsichtigt ferner die Abänderung des Jagdgesetzes zu Gunsten der Bauern, die Unterstützung des Genossenschaftswesens, die Einschränkung des Prozeßführens durch Einführung von Schiedsgerichten, die Sanierung der zerrütteten Landesfinanzen usw. Der christliche Charakter der Schule soll gewahrt bleiben. Durch Einführung von landwirtschaftlichen Winterkursen soll den besonderen Bedürfnissen der Landwirtschaft angemessene Pflege zuteil werden. Dankbar begrüßen wir es, daß der Landesauschuß zur teilweisen Behebung der durch die anhaltende Dürre verursachten Futternot bei der Regierung unverzüglich Schritte unternommen hat. — So wird denn endlich auch für den Bauernstand in Krain eine bessere Zeit kommen.

Meine Herren! In einer Zeit, wo christlichsoziales Wesen nicht nur im Zentrum des Reiches, sondern auch im Lande Krain von Tag zu Tag an Macht, Ansehen und Geltung zunimmt, braucht uns um die Zukunft unseres Bauernbundes nicht bange zu sein. Freilich müssen wir selbst jederzeit unsere Pflicht tun. Nie dürfen wir ermatten und erlahmen in der Arbeit für das Wohl des Volkes, erfüllt vom Geiste christlicher Nächstenliebe. Dann wird für unser Ländchen vielleicht einmal in späteren Tagen die Zeit kommen, wo wir werden sagen können: Wir sind keine bloße Partei mehr in Gottschee, sondern in unserem Lager ist das ganze christliche Volk von Gottschee!

Heimsparkassen und Schulksparkassen.

Im Dezember 1905 brachte die Böhmisches Sparkasse in Prag das bis dahin in Österreich noch nicht angewandte Heimsparkassensystem zur Einführung. Die Zentralsparkasse in Wien begann ihre Tätigkeit mit der Einführung von Heimsparkassen am 1. Jänner 1907. In die erstere wurden in den Jahren 1906 und 1907 eingelegt 1.601.703 K 45 h, in letztere im Jahre 1907 über eine Million Kronen. Diese Ziffern sind so beträchtliche, daß dem Heimsparkassensystem als Sparförderungsmittel eine gewisse volkswirtschaftliche Bedeutung zugesprochen werden muß. Bisher standen drei Einrichtungen im Vordergrund der Diskussion: Schulksparkassen, Sparmarken und die Abholung der Sparbeträge. Als vierte ist nunmehr das Heimsparkassensystem hinzugekommen. Die ersten drei sind im Ausland verbreiteter als bei uns, während aber in Österreich die Heimsparkassen an erster Stelle stehen. Das Heimsparkassensystem besteht bekanntlich darin, daß ein Sparinstitut seinen Einlegern Sparbüchlein leiht, ihnen versperert übergibt und den Schlüssel zurückbehält. Durch die Absperierung wird erreicht, daß der Sparer den Betrag, den er einmal in die Büchse eingelegt hat, nicht mehr selbst herausnehmen kann; er muß die Büchse zum Sparinstitut tragen, hier wird sie vor seinen Augen entleert, der Betrag abgezählt und ihm als Spareinlage gutgeschrieben, die er beliebig durch neue Einzahlungen erhöhen kann. Es ist also ein systematisches Sparen. Die neue Einführung ist nicht nur auf Sparkassen beschränkt geblieben. Auch eine Reihe von Spar- und Darlehenskassen, hier bei uns die Spar- und Darlehenskasse in Mitterdorf, hat sich diese Einrichtung angeeignet und ist von dem Erfolg sehr zufriedengestellt.

Eine ungleich größere Tragweite würde jedoch das Heimsparkassensystem gewinnen, wenn es gelänge, auf diesem Weg das in Österreich ganz vernachlässigte Schulksparkassensystem zu kräftigen. In Österreich wird dem Sparen der Schulkinder zu wenig Beachtung geschenkt.

Gegen die Schulksparkassen wird eingewendet, daß der soziale Gegensatz zwischen den Schulkindern verschärft und daß die Lehrerschaft mit einer komplizierten Geldgebarung belastet wird. Ohne diese Einwände meritorisch näher prüfen zu wollen, soll konstatiert werden, daß die Heimsparkassen das Mittel bilden, beiden auszuweichen. Der Wert der Schulksparkassen liegt darin, daß die Kinder immer wieder von seiten der Lehrerschaft auf die Vorteile des Sparens aufmerksam gemacht und zum Sparen aufgemuntert werden. Dieser Zweck wird auch erreicht, wenn die Schulkinder mit Heimsparkassen versehen werden, sie an irgend einem Tage zur Raiffeisenkasse bringen, wo die Büchsen geöffnet und die Beträge gutgeschrieben werden. Hierbei braucht das Kind nicht zu erfahren, was das andre einlegt, und der Lehrer hat mit der Geldgebarung nichts zu tun. Der Wiederbeginn des Schuljahres steht vor der Tür. Das wäre der richtige Zeitpunkt dafür, daß die berufenen Kreise sich ernstlich mit der intensiven Pflege des Schul- und Heimsparkassensystems auch in Österreich beschäftigen sollten.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Ernennung.) Der Finanzminister hat den Rechnungsrevidenten Adolf Langof zum Rechnungsrat für den Dienstbereich der Finanzdirektion in Laibach ernannt.

— (Auszeichnung.) Dem k. k. Gymnasialdirektor Herrn Peter Wolsegger wurde anlässlich seiner Übernahme in den dauernden Ruhestand der Titel eines k. k. Regierungsrates verliehen.

— (Personalnachrichten.) Zum einstweiligen Leiter des k. k. Gymnasiums wurde Herr Professor Hočev ar ernannt. — Der Evidenzhaltungsgeometer erster Klasse Herr Franz Witschl wurde von Reifnitz nach Gottschee versetzt.

— (Volksschuldienst.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat zum Schulleiter in Altbacher den provisorischen Lehrer in Neffeltal Herrn Josef Siegmund, die absolvierte Lehramtskandi-

datin Fräulein Erika von Vorbeck zur provisorischen Lehrerin an der dreiklassigen Volksschule in Neffeltal ernannt und die provisorische Lehrerin an der Volksschule in Lienzfeld Fräulein Rosa Ermacora in gleicher Eigenschaft an die Knabenvolksschule in Gottschee versetzt.

— (Heubeschaffung.) Am 17. September hielt bei der Landesregierung die Kommission für die Beschaffung von Heu eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen: 1.) Den Wittstellern wird der Meterzentner Heu um 5 K verkauft werden. 2.) Der Verkauf erfolgt durch die Gospodarska zveza; diese wird durch die Spar- und Darlehenskassenvereine, die dem Genossenschaftsverbande in Laibach angehören, das Heu abgeben. 3.) Vorläufig werden nur 50 bis 60% der von den einzelnen Wittstellern gewünschten Menge verteilt werden, das übrige später.

— (Aufschwung der christlichsozialen Studentenverbindungen.) Das im Juli erschienene Gesamtverzeichnis des C.V. für 1908 gibt ein erfreuliches Bild über den Aufschwung, welchen der Kartellverband (C.V.) der deutschen katholischen Studentenverbindungen in den letzten Jahren genommen hat. Der Kartellverband, welcher im Jahre 1869 bloß 4 Verbindungen zählte, hatte 1881 schon 11 Verbindungen mit 780 Alten Herren und 439 Studenten. Im Jahre 1891 war er schon auf 18 Verbindungen mit 1437 Alten Herren und 775 Studenten gestiegen. Im Jahre 1901 hatte der Verband 34 Verbindungen mit 2762 Alten Herren und 1597 Studenten erreicht. Von da an schnellte er riesig aufwärts und wies im Juni 1908 die ansehnliche Zahl von 64 Verbindungen mit 5034 Alten Herren und 3046 Studenten auf. Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache. Der Kartellverband, welcher sich auf Deutschland, Österreich und die Schweiz erstreckt, zählt in Österreich 15 Verbindungen mit 786 Alten Herren und 689 Studenten. Von den christlichen Studentenverbindungen Österreichs entfallen 3 Verbindungen auf Prag: Ferdinanda, Bandalia, Sago-Bavaria; 7 auf Wien: Austria, Norika, Rudolfin, Nürnberg, Nordgau, Nibelungia, Rugia; 2 auf Graz: Carolina, Traungau; 3 auf Innsbruck: Austria, Leopoldina, Rhätho-Bavaria. Das Gesamtverzeichnis, welches bei den einzelnen Verbindungen um 1 K 20 h zu haben ist, enthält die christlichen Verbindungen nach Städten geordnet, ferner Namen, Stand und Wohnort der Alten Herren und Ehrenmitglieder, alle studierenden Mitglieder dann die Vorstände der Altherrenverbände das Adressverzeichnis der Verbindungen, die Toten des Jahres 1907/8, dann eine überaus wertvolle Statistik. Zu wünschen wäre, daß aus der Statistik der Fortschritt der österreichischen Verbindungen leichter erkennbar wäre; denn in den letzten Jahren wurden mehrere Neugründungen vorgenommen. Obwohl an den übrigen Hochschulen die verschiedenen Neugründungen ausgebaut und gestärkt werden müssen, hat jetzt Innsbruck wieder einen Fortschritt gemacht indem im kommenden Herbst 2 neue christliche Studentenverbindungen ins Leben treten werden. Hoffentlich zieht der Kartellverband auch bald die Czernowitzer christliche Verbindung „Frankonia“ an sich.

— (An unsere Landsleute liberaler Gesinnung!) Auf der diesjährigen Hauptversammlung der „Südmark“ in Villach kam der Vereinsobmann Professor D. Khul in seinem Amtsberichte auch auf die vielbesprochene bei Egidy in Untersteiermark erfolgte Ansiedlung protestantischer Kolonisten durch die „Südmark“ zu sprechen und erklärte unter anderem: „Eine Verbindung mit der Los von Rom-Bewegung kennen wir in der Südmark nicht.“ Mag sein, daß man eine eigentliche Verbindung mit der Los von Rom-Bewegung in der Südmark tatsächlich nicht kennt; aber, wer beobachtet, wie die „Südmark“ in ihrem Kalender, also einem Buch, das für die Familien berechnet ist, die katholische Kirche systematisch herabsetzt, und ebenso systematisch für den Protestantismus Stimmung macht, der wird nicht in Zweifel sein, daß dieser angebliche „nationale Schutzverein“ geheime Abfallspropaganda treibt. Ein Beleg hierfür findet sich in den Südmarkkalendern der letzten zwei Jahre. So heißt es im Smk. 1907, Seite 76: „Der Glaube des Menschen ist bekanntlich sein Himmelreich und in Sachen des Glaubens kommt

es ja nicht darauf an, ob das, was man glaubt, auch wirklich wahr sei, sondern, ob man es für wahr halte." (Also Judentum, Islam und krasser Unglaube sind ebenso gut, wie der katholische Glaube!) „Aus Welschland kamen bekehrungsfüchtige Klosterbrüder zugelaufen, gottverzüchte Jungfrauen sahen den Himmel offen und weisagten das göttliche Strafgericht, fanatische Kapuziner, die im Vereine mit den Jesuiten als Beichtväter bei dem Volke allen Einfluß an sich gerissen hatten, zogen predigend im Lande umher, der Heiligen- und Mariakult wurde ins Maßlose gesteigert und mit allerhand frommer Wollüsterei (!) ausgeschmückt, jeder erdentliche geistliche Überwitz als die Essenz des Katholizismus ausgegeben und an die Stelle berechtigter Gläubigkeit gesetzt, durch Einführung neuer Feiertage, Prozessionen, Wallfahrten und Wunder, das Volk zum Müßiggang und zur Denkfaulheit angeleitet, für die Hebung der Volksbildung und echten Religiosität aber so gut wie nichts getan. Der gegenreformatorischen Idee wurde durch diesen Katholizismus allerdings zum Siege verholfen, zugleich aber auch jene geistige Entmannung des Volkes vorbereitet, die ehemals unbekannt war und die ihre verderblichen Wirkungen noch langhin fühlbar machte." (Smk. 1907, Seite 72.) „Und gab am Schlusse der Hoffnung Ausdruck, daß die Zeit endlich anbrechen werde, in der das deutsche Volk nicht mehr durch Bekenntnisse geschieden, in seiner Gesamtheit sich zu jenem geläuterten, recht evangelischen Christentume bekennen werde, das da ist in Wahrheit eine Religion des Lichtes und der Liebe!" (Smk. 1906, Seite 51.) Merkst du, geneigter Leser, die Tendenz der vom Vereine „Südmark" herausgegebenen Jahrbücher? Daß du das Spiel nicht durchschaust, wundert uns. Die Sache ist klar. Doch Sapiienti sat, zu deutsch: Wer da nicht sehend wird, der wird's nimmer.

— (Schlechte Zeiten für Dienstboten in Amerika.) Die New-Yorker Aufsichtsbehörde für Stellenvermittlungsbureaus berichtet: Die Bureaus sind heute bei dem allgemeinen schlechten Geschäftsgang von Stellensuchenden überlaufen, während sie vor einem Jahre nicht im Stande waren, die Nachfrage zu erfüllen. Die Bücher von 200 Dienstbotenagenturen zeigen, daß für Köchinnen in Privatfamilien die durchschnittlichen Monatslöhne von 175 auf 162 K gefallen sind; Hausmädchen, denen 1907 monatlich 80 bis 125 K gezahlt wurden, erhalten 75 bis 115 K. Die Durchschnittslöhne, die Köchinnen in wohlhabenderen Familien gezahlt werden, sind von 250 auf 225 K zurückgegangen und in denselben Familien sanken die Löhne für Diener von 275 auf 250 K. In Chicago scheint noch im Dezember das Angebot nicht ausreichend gewesen zu sein, während es im März die Nachfrage weit überwog. Aus Philadelphia und Baltimore hört man Ähnliches. In Washington hat sich die Krisis im allgemeinen weniger fühlbar gemacht, da ein unverhältnismäßig großer Teil der Bevölkerung von festen Gehältern lebt.

Witterdorf. (Hymen.) Am 7. September vermählte sich Herr Lehrer Josef Siegmund mit Fräulein Theresia Rinkel von Windischdorf und am 9. September Herr Schulleiter Viktor Porubski mit Fräulein Magdalena Hönigmann von Witterdorf. Viel Glück den beiden jungen Ehepaaren!

— (Jagdlisches.) Der Berichterstatter in Witterdorf erzählt seinen Lesern in den „Gottscheer Nachrichten" verschiedene Geschichten, die den Schein der Unwahrheit an sich haben. Aber nur eine wahre Geschichte, die sich im Monate Jänner d. J. zugetragen hat, verschweigt der Berichterstatter. Deshalb möge sie zum Teil hier erzählt werden. Im Monate Jänner l. J. gingen drei hiesige Jäger auf die Rehjagd — so erzählt einer von diesen dreien — und erlegten ein Reh. Dieses Reh wurde aber dem Jagdpächter nicht gemeldet und auch nicht abgeführt, weil, weil . . . es ein Reh ohne Gemeiß war. Warum verschweigt also der glückliche Schütze als Berichterstatter der „Gottscheer Nachrichten" diese wahre Begebenheit? Antwort: Weil die Nachrichten nur lägenhafte Berichte aufnehmen. Wenn Herr Berichterstatter damit noch nicht genug hätte, so kann noch genauer gesprochen werden u. zw. an maß-

gebender Stelle, denn ein bei genannter Jagd beteiligter Jäger hat die ganze Geschichte verraten. Zum Schluß noch folgendes:

Es gingen drei Jäger wohl auf den Rod,
Sie wollten erjagen 'nen fetten Bod,
Sie schossen aber o Unglück 'ne Geiß,
Und schlüchen nach Hause ganz still und leis.

Alttag. (Der Leichenwagen.) Es war vor acht Jahren, da wollte sich unser erste Gemeinderat der rote Kikel, der jetzt in Amerika weilt, besonders auszeichnen, indem er sich mit dem Gedanken befaßte, für Alttag einen Leichenwagen anzuschaffen. Damals waren es gerade die Gottscheer Bürger, die ihn selbst und uns Altlager deswegen auslachten. Nun, nach acht Jahren ist der Gedanke des Kikel zur Tat geworden. Mit Geldern, die er in Amerika zusammengebetelt hatte, ist ein Leichenwagen bestellt und angeschafft und Alttag mit einem Leichenwagen beschenkt worden. Mit Stolz blicken unsere roten Nachbarn auf diese großartige Leistung und prahlen sich damit, und versichern, kein Schwarzer wird auf ihm zur letzten Ruhe geführt werden. Nun, wir gönnen euch ja dieses große Glück, aber auch die damit verbundene Schande, denn alles lacht ja über den großen Unfuh. Hängt euch alle an diesen schwarzen Gesellen und laßt euch alle ehrlich begraben. Bald kommt die Zeit, da ihr euer politisches Begräbnis werdet feiern können, wo es heißen wird, die Partei des Leichenwagens feiert ihren politischen Triumpf, sie fährt zur letzten Ruhe. Mit dem übrig gebliebenen Gelde wird ein Stein angeschafft und auf ihm mit schwarzen Buchstaben geschrieben stehen: Hier ruht sanft die Partei des Leichenwagens — In Frieden!

Schalkendorf. (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines einer freiwilligen Feuerwehr mit dem Sitz in Schalkendorf bei Gottschee nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

Reuter. (Schule.) Der Deutsche Schulverein will bei uns heuer schon eine Schule eröffnen, zu welchem Zwecke ein Privathaus gemietet wurde. Einige kleine Reparaturen sind an demselben noch notwendig, daher wird der Unterricht erst in einigen Wochen beginnen. Zum Lehrer und Schulleiter wurde Herr Rudolf Tischerne ernannt. Wie notwendig diese Schule ist, muß jedermann einsehen, der unsere Verhältnisse kennt. Die Kinder mußten nämlich einen sehr beschwerlichen Weg von anderthalb Stunde nach Tischerne moschniz in die Schule zurücklegen und konnten daher bei schlechter Witterung, zumal im Winter, den Unterricht nicht regelmäßig besuchen. Notwendig ist die Schule auch in nationaler Hinsicht, da das Dorf vom übrigen Gottschee fast ganz abgeschlossen mitten unter slowenischen Nachbarn liegt. Wie man hört, soll auch heuer schon auf Kosten des Deutschen Schulvereines die Schule in Stalldorf errichtet werden.

Verdreg. (Drei Leichen in einem Hause.) Den Besitzer Paul Jonke von Nr. 5 vulgo Schmiedisch traf am 22. August ein hartes Geschick; er verlor die ihm erst im September vorigen Jahres angetraute brave Gattin Josefa geborene Högl aus Zwischlern mit den neugeborenen Zwillingen, zwei Mädchen. Die Frau erlag den Folgen einer Schweregeburt trotz Hilfeleistung des Dr. Schreyers und der Hebamme aus Mösel. Von den Kindern erlangte das eine die Nottaufe, das andere wurde zwar noch in der Pfarrkirche in Mösel getauft, starb aber bald darauf zu Hause, so daß der junge Chemann und Vater drei seiner Lieben als Leichen im Hause hatte. Die fromme Frau war vorbereitet auf die unerforschliche Fügung Gottes; drei Wochen zuvor war sie noch bei den heil. Sakramenten in Mösel. Sie wurde am 24. August unter allgemeiner Teilnahme feierlich zu Grabe getragen, nachdem für ihre Seelenruhe ein Requiem zelebriert wurde. Sie ruhe in Frieden!

Hornberg. (Dämon Alkohol.) Josef Zetoll, 28 Jahre alt, aus Hornberg Nr. 40 starb infolge übermäßigen Branntweingenußes am 9. September. Man gab demselben, der ohnedies etwas schwachsinig war, im Wirtshause des Grünseich in Hornberg soviel Schnaps zu trinken, daß ihm übel wurde. Man brachte ihn

deshalb, anstatt nach Hause, in eine Hütte daselbst. Mit etwas Laub deckte man ihn noch zu und überließ ihn dann seinem Schicksale. In der Früh fand man ihn tot in der Hütte.

Masern. (Opferstockmarder.) In der Nacht vom 30. auf den 31. September l. J. wurde der Opferstock bei der Kapelle Maria sieben Schmerzen in der Nähe von Masern aufgebrochen und ausgeraubt. Der Täter ließ eine etwa 30 cm lange eiserne Stange mit eingravierter römischer Ziffer X am Tatorte zurück. Die Stange wurde dem Gendarmerie-Kommando in Reifnitz behufs Ausforschung des Diebes übergeben. Der besagte Opferstock wurde heuer schon zum zweitenmale ausgeraubt.

— (Überfallen.) Vor kurzem wurde ein Mann aus Oberbüchelstorf bei Reifnitz auf der Straße in der Nähe von Hirschgruben von zwei kroatischen, bei der Dampfjäge in Hirschgruben beschäftigten Arbeitern bei hellichtem Tage überfallen und ausgeraubt. Die flüchtenden Strolche wurden in der Nähe von Schweinsberg im Walde von der Gendarmerie eingeholt und verhaftet.

Wösel. (In Amerika gestorben.) Die Eheleute Josef und Maria Perz von Nr. 23 haben alle ihre Kinder in Amerika. Am 13. August starb ihnen die jüngste Tochter Juliana, erst 22 Jahre alt, in New-York an Lungenschwindsucht und wurde auf dem dortigen Raimondsfriedhofe begraben. Die Verstorbene suchte bei den geschicktesten Ärzten Hilfe und befand sich in letzterer Zeit auf dem Berge Liberty, einem berühmten Lustkurorte. Vor sieben Jahren ging sie voll Hoffnung nach Amerika, nun hat der unerbittliche Tod sie samt ihren frohen Zukunftsträumen vernichtet. Sie war eine gute und hilfreiche Tochter ihrer Eltern, denen sie nach Möglichkeit mit ihren Ersparnissen aushalf. Möge ihr die amerikanische Erde leicht sein!

— (Überfahren.) Am 28. August entging der 7-jährige Knabe Matthias Maichin von Nr. 12 knapp dem Tode. Ein Kohlenfuhrwagen fuhr schnell durch das Dorf und streifte den Knaben ziemlich stark, doch kam dieser nicht unter den Wagen und erlitt zwar große, doch nicht lebensgefährliche Verletzungen.

— (Eine Filiale) der landwirtschaftlichen Gesellschaft wurde am 23. August in Wösel gegründet, welcher bereits mehrere Mitglieder beigetreten sind.

— (Die Jahresversammlung) der Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines und der Südmart in Wösel wurde am 6. September abgehalten. Die Mitgliederzahl hat bedeutend abgenommen. Die Ortsgruppe des Vereines Südmart in Reintal hat sich aufgelöst, die in Verdreng hat die eingezahlten Mitgliedsbeiträge gar nicht eingekandt.

— (Eine Raiffeisenkasse) ist vom Bauernbunde auch hier gegründet und vom Kreisgerichte in Rudolfswert unter der Firma „Spar- und Darlehenskastenverein, reg. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung“, in das Genossenschaftsregister eingetragen worden. Der Anfang der Geschäftstätigkeit der Kasse wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Mit der neuen Raiffeisenkasse in Wösel ist endlich die Lücke ausgefüllt, die der Bauernbund im vorigen Jahre hatte noch offen lassen müssen. Die Südmartpartei hat es nicht einmal im liberalen Wösel durch eigene Initiative zu einer Raiffeisenkasse gebracht.

Otterbach. (Trauung.) Johann Mediz von Nr. 30 heiratete am 13. September Maria Köhler von Nr. 15.

Reintal. (Besitzwechsel.) Franz Wolf von Nr. 18 verkaufte seine Gastwirtschaft mit dazugehörigem Grund seinem Bruder Peter Wolf in Biefeld um den Preis von 13.300 K und gedenkt auf einige Zeit zu seinem Schwager Krißke nach Amerika zu übersiedeln.

Göttenitz. (Schadenfreude der Roten.) Von dem traurigen Ereignis in der Nacht des 30. August, verursacht durch zwei Burschen, ist bereits berichtet worden. — Gewiß werden die Schuldtragenden ihre gerechte Strafe erhalten. Daß jedoch der Artikelschreiber der „Nachrichten“ hiebei schadenfroh sich der hämischen Bemerkung erlaubt, „die Beteiligten seien Schwarze gewesen“, hat uns überrascht. Der Betreffende täte vielleicht besser, lieber darnm

besorgt zu sein, was aus seinen eigenen Kindern noch werden könne. Denn auch die Söhne der Roten scheinen nicht überall aus bestem Holze zu sein. Wir kennen vielmehr bereits öfters abgestrafte Individuen und Landstreicher von sehr schlechtem Reumund, hiefür jedoch eine kaum ein Jahr bestehende politische Partei verantwortlich zu machen, ist uns nicht im mindesten eingefallen.

Eschermoschnitz. (Markt.) Am 2. d. M. war bei uns Markt. Obwohl das Wetter sehr schön war, so war derselbe doch nicht besonders gut besucht und ist seinen Vorgängern nicht gewachsen gewesen. Es wurden bei 150 Paar Ochsen und 60 Kühe aufgetrieben. Der Handel war schwach. Die Preise hingegen sind gestiegen, wenn sie auch ihre frühere Höhe noch nicht erreicht haben.

— (Sterbefälle im heurigen Jahre.) Matthias Samide von Fichtenbüchl 21. Jänner 83 Jahre. — Mathias Spreizer von Majchel 14. Februar 77 Jahre. — Magdalena Schmuck von Fichtenbüchl 19. Februar 83 Jahre. — Mathias Mauser von Eschermoschnitz 16. Februar 62 Jahre. — Elisabeth Schober von Unterblaschewitz 17. März 6 Jahre. — Franz Mäzele von Neutabor 29. März 13 Jahre. — Ursula Widmar von Reuter 3. April 71 Jahre. — Margaretha Mäzele von Rußbach 12. April 72 Jahre. — Ursula Kump von Resen 1. Mai 84 Jahre. — Johann Wallitsch von Rußbach 22. Juni 64 Jahre. — Ursula Kump von Drandul 6. Juli 84 Jahre. — Franz Hutter von Eschermoschnitz 26. Juli 18 Jahre. — Christine Mäzele von Gaber 7. August 7 Wochen. — Abram Leopold, Oberlehrer in R., 15. August 67 Jahre. — Franz Grill von Altsag 31. August 2 Monate alt.

Neulag. (Schadenfeuer.) Am 15. dieses Monates entstand im Hause des Franz Fink in Neulag um Mittag am Dachboden ein Feuer, dem das Haus des Fink, seine Mühle und zwei andere Häuser und zwei Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. — Der Schaden beträgt gegen 15.000 K. — Durch das wackere Eingreifen der Altlager Feuerwehr gelang es, das Feuer zu isolieren und die Ortschaft zu retten. Auch die Scheune des Fink und das Nachbarhaus des Fink samt Wirtschaftsgebäude konnten gerettet werden. — Ein Glück war es auch, daß der Wind östlich zog. — Große Gefahr drohte aus der Mühle, wo sich in dem Motor noch 20 kg Benzin befanden. Die Gefahr einer Explosion war zu erwarten. Trotzdem arbeitete die Feuerwehr aus Altlag, mit dem Alois Rinkopf als Spritzenobmann an der Spritze, dem wir ein besonders ehrendes Zeugnis ausstellen müssen, mit Todesverachtung, so daß die Gefahr einer Explosion beseitigt wurde. — Die Altlager wurden auch durch Weißensteiner und Langentoner verstärkt, die ebenfalls kräftig zur Arbeit griffen. Auch Hinacher erschienen und beteiligten sich an der Rettungsarbeit. — Vergessen dürfen wir auch unsere Frauen und Mädchen nicht, die in sehr großer Anzahl erschienen waren und recht fleißig und wacker Wasser trugen. — Wir danken allen recht herzlich und sagen aus dankbarem Herzen: Vergelt's Gott! Da sich die Abgebrannten in großer Not befinden, empfehlen wir sie guten Herzen zur Unterstützung. Die Spenden mögen an die Redaktion des „Boten“ geschickt werden.

Unterlag. (Bauernbundesversammlung.) Es ist horrend, was sich die „Gottscheer Nachrichten“ in ihrem Berichte über unsere Bauernbundesversammlung am 30. August an Lüge und Entstellung leisten. Es ist einfach alles, aber gar alles erlogen. Eine Lüge ist es, daß der Herr Abgeordnete gesagt hat, er sei seine Wähler besuchen gekommen, eine Lüge, daß es deren nur drei waren, eine Lüge, daß sich auf Befragen des Bürgermeisters herausstellte, daß die Versammlung nicht ordnungsgemäß angemeldet wurde, eine Lüge, daß nur gegen sieben Schwarze anwesend waren, daß sie angetrunken gewesen sind, daß sie sich wie rasend gebärdeten. Erlogen ist es, daß man die 2-Versammlung mied und erlogen, daß sich die Roten korrekt und anständig benahmen. Der wahre Sachverhalt ist demgegen folgender: Um 3 Uhr Nachmittags eröffnete Bundesauschmittglied Herr Johann Kuppe die Versammlung und nachdem er die Anwesenden begrüßt und seiner Freude über das Erscheinen unseres Abgeordneten in unserer Mitte Ausdruck gegeben, erteilte er diesem das Wort. Aber schon im Ein-

ganze seiner Rede wurde er von einem jungen Manne von Graß-
 linden, der sich mit Papier und Bleistift an die Wand hinstellte,
 immer wieder unterbrochen. Dieser Störfried wäre aber bald zum
 Schweigen gebracht worden. Da erschienen mehrere Studenten aus
 Gottschee und Mößel und diese fingen derart zu stören an, daß ein
 Weiterreden einfach nicht mehr möglich war. Endlich erschien die
 Gendarmerie. Aber statt Ruhe zu schaffen, wandte sich der Posten-
 führer an den Herrn Abgeordneten mit dem gänzlich ungerech-
 fertigten Verlangen, die Bestätigung über die geschehene Anmeldung
 der Versammlung vorzuweisen. Nachdem ihm bedeutet worden, daß
 dies nicht zu geschehen brauche, behauptete er, die Versammlung
 hätte müssen drei Tage vorher angemeldet werden und da dies nicht
 geschehen sei, schließe er die Versammlung. Alles Dawiderreden,
 es genüge, wenn die Versammlung 24 Stunden zuvor angemeldet
 wird, half nichts. Der Postenführer hat hier vollkommen gesetzwidrig
 gehandelt, da eine Vereinsversammlung, und um eine solche handelt
 es sich hier, nur 24 Stunden zuvor angemeldet zu werden braucht.
 Ja, der Postenführer verlangte sogar, daß die Versammlung auch
 beim Gemeindevorsteher in Unterlag hätte angemeldet werden müssen
 und wirklich trat auch unser Gemeindevorsteher mit dieser albernen
 Behauptung auf. Jener junge Mann von Graßlinden verlangte
 das auch noch für das Gemeindeamt in Graßlinden. Es wurde nun
 eine 2. Versammlung in den Pfarrhof einberufen und auch dieser
 wurde mit der widerrechtlichen Forderung einer Anmeldung wider-
 sprachen. Und da die Gegner noch drohten, mit Gewalt zur Ver-
 sammlung einzudringen, da der Pfarrhof ihnen gehöre und sie sich
 wirklich vor dem Pfarrhose versammelten, die Gendarmerie aber
 keine Miene machte, schließend einzuschreiten, mußte diese Versammlung
 ebenfalls unterbleiben. So, meine lieben Nachrichten, steht die Sache.
 Wo waren da die „ganz Gescheiten“? Wie kann man da von einer
 ungezüglichen Versammlung schreiben? Welche waren diejenigen, die
 sich korrekt und anständig benahmen? Ein lustiger Tag war es,
 schreibt Ihr, ja lustig, weil es dem korrekten und anständigen Be-
 nehmen eurer Nachtrabanten mit Hilfe der Gendarmerie gelungen
 ist zu verhindern, die Wahrheit zu hören. Heil!

— (Bauern, emanzipiert euch!) Ein Gradmesser der Kultur
 eines Volkes ist unter anderem gewiß die Toleranz, mit welcher
 man seine Mitmenschen, mögen sie welcher Konfession oder Natio-
 nalität immer sein, in der Freiheit ihrer religiösen und politischen
 Überzeugung nicht behindert. Welch hohe Kultur hat in dieser Be-
 ziehung England. In London selbst wurde vom 9. bis 13. Sep-
 tember ein internationaler eucharistischer Kongreß abgehalten, an
 welchem die Teilnehmer ihren Glauben an das allerheiligste Altar-
 sakrament bekannten. Mitten in London fand am 13. September
 eine Prozession statt, an der über 150.000 Katholiken teilnahmen.
 Ein so großer öffentlicher kirchlicher Festzug ist noch nirgends in
 christlichen Ländern erlebt worden und es kam auch keine Störung
 und Beleidigung dabei vor. Dem päpstlichen Legaten, Kardinal
 Binzenz Vanutelli aus Rom, wurde ein derart glänzender Empfang
 in London bereitet, daß er der ungeheuren ihm zujubelnden Volks-
 menge zurief: „Ich danke Ihnen für Ihren warmen Empfang in
 dieser Stadt, in dem großartigen London, und ich werde nicht ver-
 fehlen, dem heiligen Vater von dem warmen Willkommen zu
 berichten, der mir in diesem Lande der Freiheit und der Dul-
 dung zuteil wurde.“ Die große nichtkatholische Zeitung „Westminster
 Gazette“ bespricht sogar die öffentliche Rundgebung des Glaubens
 an den eucharistischen Heiland in lobender Weise und verteidigt die
 freie Glaubensäußerung mit den bezeichnenden Worten: „In diesem
 Lande sind wir mit Recht stolz darauf, daß wir die Freiheit des
 Wortes und die Freiheit der Meinungen besitzen.“ Wie geht es
 aber in Österreich zu? Kann man noch von Zivilisation, Kultur
 und Bildung sprechen, wenn keine katholische, politische oder nicht-
 politische Versammlung abgehalten werden kann, ohne von Leuten,
 die Bildung zu haben vorgeben, in roher Weise gestört zu werden?
 Im Namen der Freiheit unterdrücken unsere Freisinnigen die Frei-
 heit anderer; im Namen der Freiheit stören sie in aufkegender
 Weise die staatsgrundgesetzliche Versammlungs- und Vereinsfreiheit.

Ist das nicht Kulturschande? Hans Jonke, der in Mößel für sich
 alle Freiheit in Anspruch nimmt, knechtet mit seiner Gewaltpolitik
 nicht bloß seine hasenherzige Mößler, er vergönnt auch uns Unter-
 lagern nicht die freie Meinungsäußerung. Als er hörte, daß Ab-
 geordneter Jaskliß am 30. August in unserer Bauernbundesversammlung
 sprechen will, sandte er gleich einige Briefe an unsere urteilslosen
 Liberalen, um sie zur Gegendemonstrationen zu veranlassen. Er
 scheint auch die Ursache zu sein, daß die Studenten wie ein Regi-
 ment der Gasse nach Unterlag eilten, um ihre akademische Roheit
 gegen den verdienstvollen Landtags- und Reichsratsabgeordneten
 Jaskliß zu dokumentieren. Herr Hans Jonke hat der Gemeinde Unter-
 lag viel geschadet, aber noch mehr der Gemeinde Mößel, denn der
 Herr Jaskliß ist auch beim Landesauschusse tätig und die christlich-
 soziale Volkspartei, deren Mitglied der Abgeordnete ist, wird sich
 den politischen Kannegießer gut merken. Wie politisch unklug doch
 der Gemeindevorsteher von Mößel ist, einerseits sich beim Landes-
 ausschusse einschmeicheln zu wollen, andererseits aber dessen Referenten
 in so intoleranter Weise entgegenzutreten! Die Mößler scheinen aber
 bereits einzusehen, daß ihr jetziger Vorstand das Ansehen der Ge-
 meinde überall nur in Mißkredit bringt; es beginnt bereits unter
 ihnen zu gähren an. Hans Jonke hat bisher aus der Schüssel der
 Volksgunst gegessen. Das ruhig denkende Volk wird mit ihm noch
 abrechnen. Es läßt sich auf die Dauer nicht irreführen. Ein Vor-
 steher, der sich von unreifen Studenten beeinflussen läßt, gibt sich
 ein großes Armutszeugnis, und ein Volk, das sich von glaubens-
 losen Studenten belehren läßt, die selbst lernen sollten, um es im
 Leben einmal zu einer Stellung zu bringen, wird sich seine Lage
 nur verschlechtern. Anstatt daß die Studenten an den Hochschulen
 friedlicher wissenschaftlicher Arbeit obliegen, sehen wir sie als Agi-
 tatoren jahrelang (wie den berüchtigten Studenten aus Mößel) auf
 dem Schauplatz der Parteikämpfe. Die Hohlheit und Heuchelei
 ihrer täuschenden nationalen Phrasen haben aber auf die Dauer
 keinen Erfolg. Der nationale Radikalismus wird das Volk nicht
 retten. Dem Volke muß wirtschaftlich geholfen werden. Bei uns
 in Österreich gehört die Zukunft dem Sozialismus. Darum ist jeder,
 der noch ein christliches Gefühl in sich hat, verpflichtet, Anhänger
 des christlichen Sozialismus zu sein und dem Bauernbunde beizu-
 treten. Darum, Bauern, emanzipiert euch, das heißt macht euch
 los vom tönenden Phrasentum des intoleranten Liberalismus und
 nationalen Radikalismus, denn diese sind eure Feinde. Werdet
 stramme christlichsoziale Bauernbündler!

Laibach. (Verschiedenes.) In der letzten Oktoberwoche wird
 in der hiesigen Domkirche eine deutsche Mission (Erneuerung der im
 Mai vorigen Jahres gehaltenen Mission) stattfinden. Die Leitung
 derselben hat der den Laibachern nicht mehr unbekannte Wiener
 Kanzelredner und Brevapostel P. Kolb aus der Gesellschaft Jesu
 übernommen, dem zwei andere Patres aus dem gleichen Orden als
 Mitarbeiter zur Seite stehen werden. — Am 14. d. M. starb hier
 nach kurzem Schmerzenslager der Bürger und Hausbesitzer Karl
 Kom, der sich durch Fleiß und Sparsamkeit ein ansehnliches Ver-
 mögen erworben hat. Er war ein gebürtiger Gottscheer, der seit
 dem großen Erdbeben vom Jahre 1895 ein stattliches, zweistöckiges
 Haus am Polanadam aufgeführt hat und sich mit dem Gedanken
 trug, auch an Stelle des gleichfalls ihm gehörigen Nachbarhauses
 ein großes ansehnliches Haus zu bauen. Der frühzeitige Tod hin-
 derte ihn an der Ausführung seines Planes. Er hinterläßt eine
 Witwe und einen Bruder Josef, Major d. R., der vor einigen Jahren
 in den Adelsstand erhoben worden ist und in Wien lebt.

Wien. (Die Machenschaften gegen das Kompromiß
 im Waldviertel.) Wie wenig die sogenannte „Stimmung der
 Wählerschaft“ das Zusammenführen der deutsch-bürgerlichen Parteien
 zur Abwehr der internationalen sozialdemokratischen Gefahr ablehnt,
 sondern vielmehr von anderer Seite und durchaus nicht aus der
 Mitte der Wählerschaft Niederösterreichs stammende Machenschaften
 es sind, welche die Notierungen aller deutsch-bürgerlichen zu hinter-
 treiben suchen, beweist folgende Tatsache. An den Bürgermeister
 Weinmann von Horn lief folgendes Telegramm ein: Bürgermeister

Weinmann, Horn. Wir erhalten aus den Kreisen der freisinnigen Bevölkerung Niederösterreichs zahlreiche Kundgebungen, welche das Ergebnis der montägigen freihetlichen Vertrauensmännerversammlung freudig begrüßen. Wir ersuchen Sie höflich, sich diesen Kundgebungen anzuschließen und uns telegraphisch eine Meinungsäußerung über das abgelehnte Kompromiß und über eine selbständige, tatkräftige Wahlarbeit der Freiheitlichen Niederösterreichs zukommen zu lassen. Ergebenst „Neue Freie Presse“. Auf dieses Telegramm der Neuen Freien Presse antwortete Bürgermeister Weinmann wie folgt. „Neue Freie Presse“, Wien. Bezugnehmend auf Ihre freundliche Einladung teile ich Ihnen mein Erstaunen mit, daß die deutsch-nationale Bewegung Niederösterreichs von einem großkapitalistischen, gewiß nicht deutsch-nationalen Blatte inszeniert wird. Welcher politischen Richtung immer wir im Waldviertel angehören mögen — Gott sei Dank leben wir in Horn, Deutsch-nationale und Christlich-soziale, derzeit in gutem Einvernehmen — wir werden uns gewiß alle bestens dafür bedanken, unsere Wahlanglegenheiten durch ein uns ganz

ferne stehendes Blatt besorgen zu lassen und uns so zum Werkzeuge uns gewiß nur schädlicher Mächtschaften herabzuwürdigen. Hochachtungsvoll Bürgermeister Weinmann, Horn. Der Horner Bürgermeister hat mit dieser Antwort das Richtige getroffen. Die Stimmung der Wähler ist bis auf wenige Ausnahmen sowohl im Horner Bezirke in den Städten und Märkten als auch in den Landgemeinden für das Kompromiß. Gehezt wird von außen. Die Deutschbürgerlichen wollen ein Einvernehmen in den heimischen Körperschaften wie auch im Parlament. Sie wollen auch keinen konfessionellen Zank, sondern positive wirtschaftliche Arbeit für das gesamte deutsch-christliche Volk und deshalb sind und bleiben sie für die Einigung.

Briefkasten.

— e. Ja, Moriz ist noch am Leben. Dieser Wunderknaube hat die Hoffnung, den Liberalismus in Gottschee zu erhalten, den „Klerikalismus“ aber auf das Haupt zu schlagen; deswegen belehrt er seine Klienten so oft über Politik, daß sie es gar nicht abwarten. Geschichtlich merkwürdig ist es, daß der „Klerikalismus“ mit Moriz I. nach Gottschee kam. Besten Gruß!

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: I., Raubensteingasse Nr. 5.

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

HAUS

1 Stock hoch, solid gebaut, 15 Minuten von Gottschee, mit großem Garten; gutes Trinkwasser; gegenüber befindet sich ein zweiter Garten mit großer Scheuer. Der zum Hause gehörige Grund (46 Joch) besteht aus großen Fichten- und Buchen-Waldanteilen, 10 Aern, Wiesen, Bauplätzen mit Nutzwasser (Zisternen). Alles wird sofort verkauft. Auskunft erteilen Springers Erben in Grafenfeld bei Gottschee Nr. 40.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weichen Fußboden

Keils weiße Glasur für Waschtische 90 h.
Keils Goldlack für Rahmen 40 h.
Keils Bodenwische 90 h.
Keils Strohputz in allen Farben.

Stets vorrätig bei:

Franz Loy in Gottschee.

Idria: Val. Lapajne.

Sagor: Rich. b. Michelčič.

Abonnieret und leset den „Gottscheer Boten“!

Wohnhaus

mit Obstgarten und einigen Aern nebst einer Wiese an der Bezirksstraße in Gschwend in der Nähe der Ortschaft Mitterdorf gelegen — ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen bei Georg Erker, Schneidermeister in Windischdorf Haus-Nr. 52.

Rauchfangkehrerjunge

aus ordentlicher christkatholischer Familie, mit guter Schulbildung wird sofort mit ganzer Verpflegung in Leibnitz bei Graz aufgenommen. Näheres beim Malermeister Ferdinand Wolf, Gottschee 217.

Es ist eine Schande

wie viel oft für Herrenanzugsstoffe bezahlt wird. Wollen Sie jedoch gut und billig kaufen, so lassen Sie sich gratis und franko meine Muster zur Ansicht kommen.

Eva Kaller in Weiskirch bei Jägerndorf.

In Mitterdorf bei Gottschee

ist das

Haus Nr. 21

einstöckig, in schöner Lage, fast neu, samt Wirtschaftsgebäuden, einem großen Obstgarten, drei anstoßenden arrondierten Aern und einem großen Gartenanteil zu verkaufen. Station Mitterdorf an der Unterfrainer Bahn Gottschee-Laubach. — Nähere Auskünfte erteilt aus Gefälligkeit Herr Franz Jonte, Hausbesitzer in Gottschee Nr. 87.